

## Und wenn es dunkel um mich wird...

### Gebete von Gethsemane

Predigt zu Matthäus 26, 36-46 am Sonntag, den 1. April 2007

Braunschweiger Friedenskirche- Pastor Dr. Heinrich Christian Rust

„Irgendwie passt diese Passionszeit nicht in den Frühling! In der Passion ist doch alles irgendwie dunkel und traurig- aber im Frühling, da bricht alles auf zu neuem Leben.“ Diese Worte eines Teenagers machten mich nachdenklich. Aber – wann passt denn die Passion schon? Wann könnten wir denn sagen: „Jetzt bin ich emotional auch so disponiert, dass ich Traurigkeit und Tränen habe.“?

Leiden passen irgendwie nie ins Leben, oder? Und doch ist unser Leben voll von solchen kleinen oder auch größeren Passionen und oft treten sie mitten in den Sonnenscheinphasen unseres Lebens auf.

Letzte Woche las ich von einem mir bekannten jungen Mann die Traueranzeige. Er war ein sehr engagierter Christ und hatte seinen Zivildienst in einer christlichen Einrichtung abgeleistet. Mitten in dieses aufblühende Leben kam die Nachricht, dass er an Krebs erkrankte. Vor einigen Tagen ist er im Alter von 22 Jahren gestorben.

Solche Nachrichten passen einem nie! Man möchte, dass das Leben immer geradeaus läuft.

Solche Nachrichten können mir geradezu den Boden unter den Füßen wegziehen. „Ich habe auch einmal an Gott geglaubt, aber jetzt bin ich von Gott bitter enttäuscht!“ Diese Aussage höre ich immer wieder. Menschen, die ähnliches miterleben mussten, wie der junge Mann und seine Familie. Da kommt eine schwere Krankheitsnot in dein Leben, da verlierst du deine Arbeit, da zerbricht deine Familie...Das Leiden hat so unzählige Gesichter.

„Ich kann diese leuchtenden Gottesdienste, in denen Menschen davon erzählen, wie Gott ihnen hilft, wie er sie aus der Not herausgeführt hat, kaum noch ertragen! Ich erlebe Gott so nicht, oder nicht mehr! Ich fühle mich nicht mehr wie ein geliebtes Kind Gottes, sondern wie ein abgelehntes und übersehenes Stiefkind Gottes!“

So ähnlich äußerte sich eine Frau, die ich vor einiger Zeit bei einem Besuch im Krankenhaus traf. Die Patientin, die ich eigentlich besuchen wollte, war nicht in ihrem Zimmer, aber ihre Mitpatientin, die mit ihr auf einem Zimmer lag. „Ach, Sie sind Pastor?“- Schon nach wenigen Minuten öffnete sie mir ihr Herz. „Ich habe durch einen Verkehrsunfall mein Kind verloren! Früher war ich sehr engagiert in der Kirche, aber ab jetzt ist Gott für mich tot! Ich kann nicht mehr glauben!“

Ganz anders ist es bei den Eltern des jungen Mannes gewesen, der vor einigen Tagen mit 22 Jahren verstarb. Sie berichteten, wie sie gerade in dieser Leidenszeit Gott sehr intensiv erlebt haben. Sie haben bei allem Schmerz den Trost und die Nähe Gottes erlebt.

Zwei sehr ähnliche Begebenheiten. Für den einen wird die Erfahrung des hereinbrechenden Leides zu einer Schlüsselerfahrung im Glauben und für den anderen ist es ein vorläufiger Schlusspunkt des Glaubenslebens.

Wie gehen wir mit den dunklen Tagen unseres Lebens um? Wie gehe ich mit Krankheit, mit Ohnmacht, mit Schwäche und Tod um? Manchmal fühlen wir uns so, als würden wir in einem dunklen Labyrinth umhergehen.

Passen diese dunklen Tage eigentlich zu Gott?

Gott hat sich uns in Jesus Christus offenbart. Und wir lesen von seiner Passion, seiner Leidenschaft und seinem Leiden.

Wenn jemand in solchen persönlichen Passionszeiten steht, - so wie diese Patientin im Krankenhaus, dann kann ich heute nur eine Einladung aussprechen: Komm, komm mit mir unter das Kreuz! Komm mit mir nach Golgatha und nach Gethsemane. Dort wirst du den Gott erfahren, der auch in dem tiefsten Leiden nicht von Deiner Stelle weicht!“  
Die Passion Jesu verwandelt meine persönliche Passion. Ich lerne mein Leiden durch sein Leiden zu deuten. Durch seine Wunden komme ich zur Ruhe, zum Frieden.

So lautet mein Thema heute

**Und wenn es dunkel um mich wird...  
Gebete von Gethsemane**

Hören wir einmal auf diesen Text aus der Bibel, wie er uns von dem Evangelisten Matthäus überliefert wurde:

**Dann kommt Jesus mit ihnen an ein Gut, genannt Gethsemane, und er spricht zu den Jüngern: Setzt euch hier, bis ich hingegangen bin und dort gebetet habe! Und er nahm den Petrus und die zwei Söhne des Zebedäus mit und fing an, betrübt und geängstigt zu werden. Dann spricht er zu ihnen: Meine Seele ist betrübt bis zum Tod. Bleibt hier und wacht mit mir!**

**Und er ging ein wenig weiter und fiel auf sein Angesicht und betete und sprach: Mein Vater, wenn es möglich ist, so gehe dieser Kelch an mir vorüber! Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst. Und er kommt zu den Jüngern und findet sie schlafend; und er spricht zu Petrus: Also nicht eine Stunde konntest du mit mir wachen? Wachtet und betet, damit ihr nicht in Versuchung kommt! Der Geist zwar ist willig, aber das Fleisch ist schwach.**

**Wiederum, zum zweiten Mal, ging er hin und betete und sprach: Mein Vater, wenn dieser Kelch nicht vorübergehen kann, ohne dass ich ihn trinke, so geschehe dein Wille! Und als er kam, fand er sie wieder schlafend, denn ihre Augen waren beschwert. Und er ließ sie, ging wieder hin, betete zum dritten Mal und sprach wieder dasselbe Wort. Dann kommt er zu den Jüngern und spricht zu ihnen: So schlaft denn fort und ruht aus! Siehe, die Stunde ist nahe gekommen, und der Sohn des Menschen wird in Sünderhände überliefert. Steht auf, lasst uns gehen! Siehe, nahe ist gekommen, der mich überliefert.**

Das ist eine sehr bewegende Szene, die uns hier berichtet wird. Vor zwei Jahren kam der Film „Die Passion“ und Tausende haben diesen Film gesehen. Sehr viele Menschen haben sich nach diesem Film zu Jesus Christus bekehrt. Die Darsteller sprechen in diesem Film in aramäischer Sprache, also der Sprache, die Jesus Christus auch gesprochen hat. „Die Passion“ beginnt mit eben dieser Szene im Garten Gethsemane. Sicher, niemand von uns war dabei, aber hier bekommen wir einmal eine Vorstellung davon, wie es gewesen sein könnte.

**- Filmausschnitt „ Die Passion“-**

Kann man sich eigentlich in dieses Leiden Jesu hineinversetzen? Es ist ja nicht von ungefähr, dass die Texte der Bibel offen davon berichten, dass die Jünger, ja selbst die vertrautesten Jünger Jesu, hier die Rolle der schläfrigen Begleiter haben. Diesen Kelch konnte Jesus nur allein trinken.

Wir empfinden zu Recht eine gewisse Scheu und Zurückhaltung unseren Herrn auf diesem Weg zu begleiten. Aber die biblischen Texte sollen uns dazu einladen. Das hat mindestens einen doppelten Sinn: Zum einen können wir erahnen, welche Tiefendimension die Passion Jesu hat und zum anderen – und darauf möchte ich heute einmal den Akzent legen- können

sie uns aufzeigen, wie Jesus selber mit seiner Passion, mit seinem Leiden umgegangen ist. Es wird von uns von entscheidender Bedeutung sein, ob wir es aushalten in Gethsemane und am Kreuz Jesu Christi. Nur in seiner Passion findet meine persönliche Passion ihre Deutung. Ja; gerade in dieser schweren, ja schwersten Stunde sollen wir bei ihm sein und wach sein, wir sollen beten und lernen, wie man damit umgeht, wenn es dunkel und dunkler um uns wird, wenn man zittert und zagt und trauert, wenn man von den kalten Händen der Angst umfangen ist und von den eisernen Ketten des Zweifels geführt wird. Dann haben wir unser persönliches Gethsemane.

In Gethsemane geschieht eine ganz entscheidende Wandlung. Während am Anfang dieses ungewöhnliche Wort Jesu steht: „Meine Seele ist betrübt bis in den Tod!“ finden wir ihm am Ausgang von Gethsemane fest entschlossen, dem Tod ins Auge sehend: „Stehet auf, lasst uns gehen! Siehe, nahe ist gekommen, der mich überliefert!“

Wie ist es zu dieser Wandlung gekommen? Was war geschehen? Dazwischen lag ein innerer Kampf, wie ihn die Welt wohl noch nie gesehen hat, dazwischen lagen Tränen, Verzweiflung, blutdurchtränkte Angst, Einsamkeit, dazwischen lag Gethsemane.

Ich möchte uns einladen, diesen inneren Weg, den Jesus hier zu gehen hat, einmal genauer zu betrachten, denn es ist ein Weg, den wir ansatzweise, in unserer persönlichen Passion auch nachgehen werden. Dabei wollen wir uns auf die uns überlieferten Gebete Jesu konzentrieren. Auf diesem Weg sind verschiedene innere Stationen erkennbar.

### **1. Ehrlichkeit : „ Meine Seele ist sehr betrübt, bis zum Tod!“**

In unserem Text heißt es auch „ Er fing an betrübt und geängstigt zu sein“. Martin Luther übersetzt: „ Er fing an, zu zittern und zu zagen“. Etwas, was uns die ganze Todesrealität vor Augen führt.

Wir stehen davor, ratlos. Wir müssen mit zusehen, müssen es miterleben.

Wir kennen Jesus anders. Da war er auf dem Berg der Verklärung. Wir sahen ihn mit ruhigem und festem Schritt auf Jerusalem zugehen, wir sahen ihn in der klaren Auseinandersetzung mit den Schriftgelehrten und Pharisäern. Wir sahen ihn auf dem Wege in majestätischer Weise seine größten Machttaten tun und die tiefsten Wahrheiten über seine Person aussprechen. Wir hörten ihn mit göttlicher Ruhe von seinem Leiden, seinen Sterben reden. Wir begleiteten in den Saal zum Abendmahl, zum Passah und wie er seinen Jüngern sein Blut, als schon vergossen darreichte. So ging er bisher dem Leiden entgegen und nun, was ist jetzt passiert?

Welch ein Kontrast! Welch eine unbegreifliche Änderung! Der Mann, dem die Elemente der Natur gehorchten, der die Toten auferweckte und die Dämonen austrieb ist jetzt selber zu Tode erschrocken?! Zitternd, zagend, klagend. Ein Zagen – bis fast zum Zusammenbruch. Ganz vom Leiden umgeben

Ja, Jesus sieht die Stunde nun sehr deutlich, unausweichlich auf sich zukommen. Da ist der „bittere Kelch“, dem ihn der Vater entgegenhält. Die Anfechtung besteht ja nicht allein darin, dass der Tod kommt, sondern es ist die Gottesferne, die so unerträglich ist. Jesus ahnt es, dass er schon bald schreien wird: „ Mein Gott, mein Gott, - warum hast DU mich verlassen!“- Jesus muss an den Ort, wo es finster ist, wo kein Glaube, keine Gefühle, keine Wunder mehr sind. So fängt Gethsemane an. Jesus ist betrübt bis zum Tode. Gethsemane ist ein Ort, wo geklagt wird, wo auch geweint wird, ein Ort, wo man bis zum Tode betrübt ist.

Ich selber wurde in meinem Leben schon dreimal sehr intensiv damit konfrontiert, dass ich möglicherweise sehr bald sterben müsste. Einmal ist es mir vielleicht so ähnlich ergangen. Einmal gaben die Ärzte mir noch eine Zeit zwischen 7 Wochen und 7 Monaten und ein

anderes Mal konnten sie mir gar keine Aussichten geben. Wenn dann die Gedanken drunter und drüber gehen- ja, Todespanik stellt sich ein- dann weiß man nicht mehr, was man beten und denken soll. Dann kann man nur noch Klagen und allenfalls noch Weinen.

In der Gemeinde Jesu Christi soll immer auch ein Ort sein, wo Menschen dieses Klagen und Weinen leben können. Wenn nicht hier, wo denn dann?

Wenn hier nicht der Ort ist, an dem ich meine Gottverlassenheit zum Himmel schreien kann, wo denn dann? Die Gemeinde ist nicht nur ein Ort des Lobes und der Anbetung, sondern auch ein Ort des Klagens und Schreiens zu unserem Gott. Wir brauchen nicht nur strahlende, festliche Gottesdienste, sondern auch Orte des gemeinsamen Schweigens und Wartens und Tragens. Wir brauchen Tränen der Freude und Tränen der Traurigkeit und Verzweiflung.

Die Gemeinde Jesu Christi ist eben nicht ein „Land des Lächelns“, sondern ein Ort des Lebens- auch des Lebens, das von Leid und Ohnmacht geprägt ist.

Die Gemeinde ist der Ort, wo wir fragen und bitten dürfen, wo ich weinend und sprachlos vor meinem Gott sein kann. Gemeinde Jesu wird ihr Kennzeichen nicht dadurch haben, dass alles brilliant und bestens läuft, und dass dort jeden Sonntag Strahlemänner und – frauen zusammenkommen.

Ein Bekannter besuchte kürzlich eine kleine Gemeinde. Er wollte einmal sehen, wie Christen leben. Der Gottesdienst war überdurchschnittlich einfach. Es gab eine schlichte Predigt und einen etwas trägen Gesang. Aber er schaute sich genau um. Am Ende sagte er: „Das ist außergewöhnlich. Am meisten fasziniert es mich, dass hier so viele Menschen sind, die schwach sind und auch schwach sein dürfen!“ –

„Ich bin zu Tode betrübt“ sagt Jesus zu seinen vertrauten Jüngern. Er verheimlicht das nicht. Wir tun das oft. „Na, wie geht es Dir?“ – „O, danke- mir geht es recht gut!“ sagt der Mund und die Augen sprechen eine andere Sprache. Wenn wir aber nicht ehrlich mit unserer Angst und unserem Leiden umgehen, so wird es uns dominieren und verbrennen. Heimliches Leiden ist noch schlimmer. Leiden sollen wir auch teilen, wir sollen ehrlich sein.

Jesus stellt sich mit diesem Wort ganz zu uns, zu Dir und zu mir, zu den Schwachen, den Fragenden und denen, die in ihrer persönlichen Passion sind.

Vielleicht will er Dir heute sagen:

Ich weiß, du bist zu Tode betrübt- ich weiß, du hast Angst vor dem bitteren Kelch. Ich kenne das Gefühl, allein gelassen zu sein. Ich kenne den bitteren Kelch der Angst, der Schmerzen, der Krankheit, des Todes. Ich kenne die Last der Sünde, die Last der ganzen Welt- sie lag in meinem Kelch. Ich weiß, mein Kind- es ist Gethsemane-Zeit in Deinem Leben.

Deshalb sprich es mit mir: „Meine Seele ist sehr betrübt bis in den Tod“.

## **2. Vertrauen: „Mein Vater“**

Mit diesen Worten beginnt Jesus zu beten: „Mein Vater“ (Vers 39).

Wenn Du sagst „Mein Vater“, dann sagst du auch, wer Du bist- nämlich sein Sohn, seine Tochter, sein Kind.

Die Klage Jesu ist zugleich auch eine Anbetung Gottes, des Vaters.

Wenn Jesus „Mein Vater“ sagt, „Abba“, dann mag er daran gedacht haben, das sein Zuhause bei Gott ist, das Gott nicht in die Grenzen der Bosheit eingebunden ist, dann mag er daran gedacht haben, dass bei Gott eine ungeahnte Herrlichkeit vorhanden ist. Dann wurde sich Jesus bewusst, wer er ist und vielleicht hatte er die Stimme seines Vaters noch im Ohr, wie er sie bei seiner Taufe hörte „Das ist mein geliebter Sohn an dem ich Wohlgefallen habe“.

Seht, das ist ungeheuer wichtig, dass wir das erkennen.

Wenn wir im Leiden versumpfen, dann müssen auch wir uns neu bewusst werden, wer wir sind. Ich bin als Kind meines Vaters und meiner Mutter geboren. Sie haben mir die irdische Wirklichkeit übermittelt. Aber durch den Glauben bin ich neu- bin ich wiedergeboren. Ein neues Leben liegt in mir. Ich habe einen Vater im Himmel, den lebendigen Gott. Diese Erkenntnis habe ich mir nicht mühsam erarbeitet, sondern sie ist mir zugesprochen worden im lebendigen Wort Gottes.

Da heißt es:

**„ Er kam in sein Eigentum und die seinen nahmen ihn nicht auf. So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben. ( Jh 1,12)**

Ich frage Dich: Bist Du von Gott neu geboren? Ja oder Nein? Wenn „ Ja“, dann bist du ein Kind Gottes. Dann werde Dir- gerade in diesen Zeiten von Gethsemane- dessen bewusst. Bete so wie Jesus „ Mein Vater!“

Es sind so schlichte Worte, aber oft reichen sie schon, wenn ich keine anderen Worte mehr habe.

Gott sagt Dir, in deiner persönlichen Passion, wenn Du so betest:

- Ja, ich bin Dein Vater- ich bin Dein Licht - Du brauchst nicht in der Finsternis bleiben.
- Ja, ich bin Dein Vater- ich bin Dein Weg- Du wirst geführt werden durch dieses Leiden.

Du sagst: „Wie kann ich beten, „mein Vater“, wenn ich ihn gar nicht so empfinde oder erlebe?“ Bilde ich mir vielleicht die Fürsorge Gottes nur ein? Wenn Gott mein Vater wäre, dann wäre mein Kind nicht gestorben, meine Ehe nicht auseinander gegangen, meine Arbeitsstelle erhalten geblieben...“

Nun soll ich beten: „Mein Vater“-

Nun, an dieser Stelle kommt uns der Heilige Geist zur Hilfe. Denn oft haben wir nicht diese Worte. Wir können nur noch Seufzen und werden sogar sprachlos. Der Geist Gottes unterstützt uns. Er vermittelt uns ein inneres Zeugnis, ein Zeugnis an unseren Geist, dass wir Kinder Gottes sind.

So lesen wir es im Römerbrief:

**„ Er kam in sein Eigentum und die seinen nahmen ihn nicht auf. So viele ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht, Gottes Kinder zu werden, denen, die an seinen Namen glauben. ( Jh 1,12)**

Im gleichen Brief heißt es, dass dieser Geist uns vertritt mit „ unaussprechlichen Seufzern“, wenn wir nicht wissen, wie wir beten sollen. (Röm 8,26).

Der Geist Gottes steht uns bei und er möchte, dass wir beten können „ Mein Vater“. Der Geist Gottes setzt sich auf den Schutt meiner Traurigkeit und Müdigkeit und sagt es mir immer, immer wieder: „ Gott ist dein Vater und du bist sein Kind!“

Ja, es ist schwer, zu glauben, dass Gott ein Vater ist, wenn man die Dinge von unserem Standpunkt aus betrachtet, aber es noch schwerer, nicht zu glauben, wenn man, wie wir – umgeben und durchwirkt ist von einem so eifrigen Zeugen wie dem Heiligen Geist.

Mir selber ist in den schwierigen Situationen meines Lebens hier ein Gebet zur Hilfe geworden. Ich habe es immer und immer wieder zur Hand genommen und nachgebetet. Es stammt von Charles de Foucauld:

## Mein Vater!

**Ich lege mich in Deine Hände. Dir überlasse ich mich ganz und gar. Tue mit mir, was Dir gefällt. Was immer Du tust, ich danke Dir. Ich bin zu allem bereit. Ich nehme alles hin. Wenn nur Dein Wille sich an mir erfüllt und an allen Deinen Geschöpfen! Ich wünsche nichts weiter, mein Gott. Ich lege mein Leben in Deine Hände. Ich schenke es Dir, mein Gott, mit der ganzen Liebe meines Herzens. Weil ich Dich liebe und mich danach sehne, mich ganz loszulassen, gebe ich mich in Deine Hände, ohne Maß und ohne Vorbehalt, mit unendlichem Vertrauen. Denn Du bist mein Vater!**

**Amen**

Dieses Gebet führt schon zu einer nächsten Station von Gethsemane.

**3. Hingabe: „Ist es möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorüber.**

**Doch nicht wie ich will, sondern wie du willst!“**

Wenn Du betest: „Mein Vater“, dann weißt Du, dass dein Vater bei dir ist, auch in der größten Finsternis, im größten Leid, im Sterben und im Tod.

Heißt das nun, dass alles Leiden angenommen werden muss? Gibt es nicht auch genügend Leid, dem wir widerstehen müssen im Namen des lebendigen Gottes?

Woher weiß ich, wann mir ein Leiden so von Gott zugemutet wird, und wann nicht?

Das wird sich auch auf mein Gebetsleben niederschlagen, oder? Nehme ich den bitteren Kelch „dankbar und ohne Zittern“- wie es in einem Lied heißt, oder rede ich von einer Strafe Gottes in meinem Leben? Will Gott mich durch Leiden erziehen, oder soll ich beten: „Herr, nimm diesen Kelch von mir!“

Wir müssen uns eingestehen, es gibt unzählige Leidsituationen, in denen wir diese Frage nicht klären können. Dann bete so wie Jesus Christus es tat. Lass deine Fragen, deine Wünsche und Sehnsüchte von dem Willen Gottes umschließen. Zweifle niemals daran, dass Gott die Möglichkeit hat, dein Leiden zu beenden, den Kelch Dir nicht zu geben.

Viele Christen beten schon immer gleich: Nicht mein Wille, sondern Dein Wille geschehe, Herr! Aber schauen wir einmal genau hin: Jesus hat dreimal hintereinander immer wieder seine Bitte vorgetragen. Wir dürfen und sollen auch unsere Gedanken und Wünsche zu Gott bringen.

Es gibt ein Lied, das mir in diesem Zusammenhang immer wieder einfällt. Ich habe es manchmal gesungen, wenn meine Wege mir zu schwer schienen. Dort heißt es:

**Herr, wenn der Wunsch in meinem Herzen sich still in deinen Willen legt, dann spüre ich trotz aller Schmerzen, dass deine Liebe mich umhegt.**

Vielleicht ist es heute für Dich dran, Dein Leiden, deine persönliche Passion in die Hände Jesu zu legen.

Wir haben ja alle am Anfang unseres Gottesdienstes diese Karte erhalten, auf der wir die durchbohrte Hand des Gekreuzigten sehen. Es ist so, als ob er mir diese Hand entgegenstreckt. „Komm, liebes Kind, gib mir deine Passion“. Bei mir bist du in guten Händen. Leg deinen Willen in meinen Willen. Deine Wunden werden in meinen Wunden geheilt. Deine Passion findet in meiner Passion ihre Deutung.“

Amen.